

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 91 (1982)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Basis - Rotkreuzarbeit des IKRK in El Salvador  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-974801>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Basis – Rotkreuzarbeit des IKRK in El Salvador

*Wird von Verbreitung des humanitären Rechts gesprochen, so denkt man gewöhnlich an Vorträge vor hohen Offizieren, Jurastudenten und Regierungsbeamten und an Fachseminare, also an Anstrengungen, die in Friedenszeiten unternommen werden und bleibende Ergebnisse zeitigen sollen.*

*Eine grossangelegte Informations- und Verbreitungskampagne, die während eines akuten Konflikts durchgeführt wird, ist praktisch das Eingeständnis,*

Wie in den meisten mittelamerikanischen Ländern hat das Rote Kreuz in El Salvador eine langjährige Tradition, ist gut strukturiert und der Bevölkerung wohlbekannt. Drei- bis viertausend aktive Freiwillige sorgen dafür, dass die Nationale Gesellschaft im ganzen Land vertreten ist. So ist die Institution jedermann recht vertraut. Die Rotkreuz-Grundsätze und die Grundregeln des humanitären Rechts sind der Bevölkerung dagegen völlig unbekannt. Daher mussten wir in unserer Botschaft diese Grundsätze betonen, besonders jene der Neutralität und der Unparteilichkeit, die in einer Situation, in der es jedem schwerfällt, «neutral und unparteilich» zu sein, von grösster Bedeutung sind. Das Militär musste mit dem humanitären Recht vertraut gemacht werden und wissen, was in seinem Rahmen verboten und was erlaubt ist.

## *Drei Zielgruppen*

Die Kampagne richtet sich an drei Zielgruppen, nämlich die *Angehörigen der Streit- und Sicherheitskräfte,*

*Die nationale Rotkreuzgesellschaft ist in El Salvador gut bekannt (das Bild zeigt Freiwillige, die helfen, Hilfsgüter des IKRK an Vertriebene zu verteilen), aber die Grundsätze des Kriegsrechts sind der Bevölkerung noch weitgehend fremd.*

*dass bis dahin nichts getan wurde – oder dass die Bemühungen fruchtlos geblieben sind – und dass die Bestimmungen des humanitären Rechts häufig verletzt werden. Genau diese Situation erlebte das IKRK in den ersten Monaten nach der Entmachtung von Präsident Romero durch eine Militärjunta im Oktober 1979. Das IKRK hatte von Oktober 1979 an gelegentlich politische Gefangene besucht, doch als im Juni 1980 eine ständige IKRK-*

*Delegation in San Salvador eingerichtet wurde, zeigte sich, dass es sehr schwierig oder gar unmöglich sein würde, die normale Tätigkeit durchzuführen, ohne Behörden, Militär und Öffentlichkeit die Grundsätze und Methoden der Rotkreuzarbeit im allgemeinen und die des IKRK im besonderen zu erklären. Roland Hammer, der die Kampagne von Anfang an leitete, erläutert ihre Hintergründe, ihren Ablauf und ihre Ergebnisse.*



die Guerillakämpfer und die Zivilbevölkerung in der Hauptstadt und den Konfliktgebieten. Soldaten kann man nicht in der gleichen Weise ansprechen wie Universitätsstudenten. Man muss daran denken, dass diese Soldaten sehr jung sind, im Durchschnitt unter zwanzig, dass die meisten von ihnen kaum schreiben und lesen können, dass sie an Gehorsam gewöhnt sind und Befehle nicht anzweifeln. Wir sind von Anfang an mit unserer Botschaft direkt zu den Soldaten in die Baracken gegangen. Ohne langatmige Erklärungen kommt der Delegierte, der vor jeweils 200 bis 300 Soldaten spricht, sofort zur Sache und erklärt, dass die Missachtung der grundlegenden humanitären Regeln nicht nur eine Verletzung des humanitären Rechts darstellt, sondern auch das Bild der Streitkräfte befleckt. «Von euch wird nichts anderes verlangt, als den verwundeten, kranken oder gefangenen Feind als Menschen zu betrachten. Von euch wird nichts anderes erwartet, als zwischen Kämpfern und Zivilbevölkerung zu unterscheiden.» Das ist selbstverständlich leicht gesagt. Während der anschließenden Fragestunde stellt sich im allgemeinen heraus, dass die Soldaten sich bemühen zu verstehen, dass es ihnen jedoch schwerfällt, diese Regeln ihrer Kampfsituation anzupassen. Vielleicht ist dieser unmittelbare Kontakt zwischen dem Delegierten und den Truppenangehörigen der wichtigste Aspekt.

*Guerillakämpfer* sind sehr viel schwerer anzusprechen. Es ist natürlich ausgeschlossen, Hunderte von ihnen zusammenzubringen, um ihnen den gleichen Vortrag wie den Soldaten in den Baracken zu halten. Die Nationale Rotkreuz-Gesellschaft hat daher ein spezielles Flugblatt für die Kampagne gedruckt, das von Delegierten und insbesondere den Freiwilligen an Guerillas verteilt wird, wenn sie mit ihnen im Feld zusammentreffen.

Die *Bevölkerung* wird über Rundfunk und Presseanzeigen informiert. Es ist wichtig, unsere Methoden und die Grenzen unserer Schutztätigkeit zu erläutern, denn viele haben falsche Vorstellungen von den Möglichkeiten des Roten Kreuzes und insbesondere des einflussreichen IKRK. So müssen wir beispielsweise erklären, dass das IKRK kein politisches Asyl gewähren kann.

#### *Vermittlung der Botschaft*

Wie in vielen Ländern der Dritten Welt stellt der Rundfunk auch hier das weitreichendste und wirksamste Kommunikationsmittel dar. In El Salvador gibt es rund 50 private Rundfunksender, die das gesamte Land abdecken. Für diese Sender (die alle kommerziell betrieben werden) haben wir Einminutenspots hergestellt. Dafür mussten wir eine recht umfangreiche Botschaft in 40 Sekunden lange Dialoge über bestimmte Situationen hineinpressen wie etwa: Welche Vorrechte hat eine Rotkreuzambulanz? Wer sind die Empfänger von Hilfsgütern und warum? Was bedeutet Schutz politischer Häftlinge? Warum fordert das IKRK nicht die Freilassung politischer Häftlinge? Darf eine Ambulanz durchsucht werden? Seit November 1980 sind rund 30 verschiedene Spots angefertigt und ausgestrahlt worden. Die gleichen Botschaften werden regelmässig in Anzeigen in der Presse veröffentlicht. Von Fernsehspots, die technisch möglich gewesen wären, wurde aus finanziellen Gründen abgesehen, da die Kosten im Verhältnis zur sehr beschränkten Reichweite dieses Mediums unverhältnismässig hoch sind.

IKRK-Plakate, in denen die Rotkreuztätigkeit im Konflikt in El Salvador dargestellt wird, sind ein grosser Erfolg. Sie sollen den Anstoss zu Fragen und Diskussionen geben.

Die IKRK-Filme über Operationen in Afrika, im Nahen Osten und in Asien wurden über Fernsehen ausgestrahlt und bei allen Vorträgen in den Armeebaracken vorgeführt. Doch unsere Zuhörer stellten mehrfach fest, dass keinerlei Filmmaterial über die

IKRK-Tätigkeit in Lateinamerika existierte. So wurde ein 25 Minuten langer Dokumentarfilm über unsere Tätigkeit in El Salvador gedreht.

*Das Ergebnis achtzehn Monate später*  
 Unser Delegierter in El Salvador beschreibt das Ergebnis folgendermassen: «Im Verlauf von zwei Jahren sind die Kämpfe in El Salvador härter geworden, und die Situation hat sich verschlechtert, doch die Zwischenfälle, die eine Folge der Unkenntnis des Roten Kreuzes und der humanitären Grundsätze sind, haben nicht zugenommen. Wir dürfen annehmen, dass unsere Anstrengungen nicht umsonst waren.» Es ist praktisch unmöglich, die Resultate einer derartigen Kampagne zu beurteilen, denn sie können sich nur schrittweise bemerkbar machen, und ausserdem ist es sehr schwer, ein Echo zu erhalten, da kaum jemand offen über Fragen im Zusammenhang mit dem Konflikt sprechen will. Bestimmte Einstellungen, die vor allem bei den Kämpfern beider Lager zu beobachten waren, zeigen jedoch, dass die Botschaft allmählich auf fruchtbaren Boden fällt. Ein Soldat, der nach dem Vortrag des Delegierten eine Frage stellte, umriss unbewusst die Problemsituation, in der die gesamte Kampagne abläuft, als er sagte: «Wenn ich richtig verstehe, habe ich das Recht, einen Gefangenen *nicht* zu töten.»

(IKRK-Bulletin Nr. 77, Juni 1982)

